



regionálny
operačný
program

Das Projekt wird von ERDF – Mitteln mitfinanziert
„Investícia do Vašej budúcnosti“
„Investition in Ihre Zukunft“

ARCHÄOLOGISCHE DENKMÄLER IN NITRA

Suche nach einem Ort, um Geschichte zu erleben | *discover the place, live the story*

Castello di Vercelli

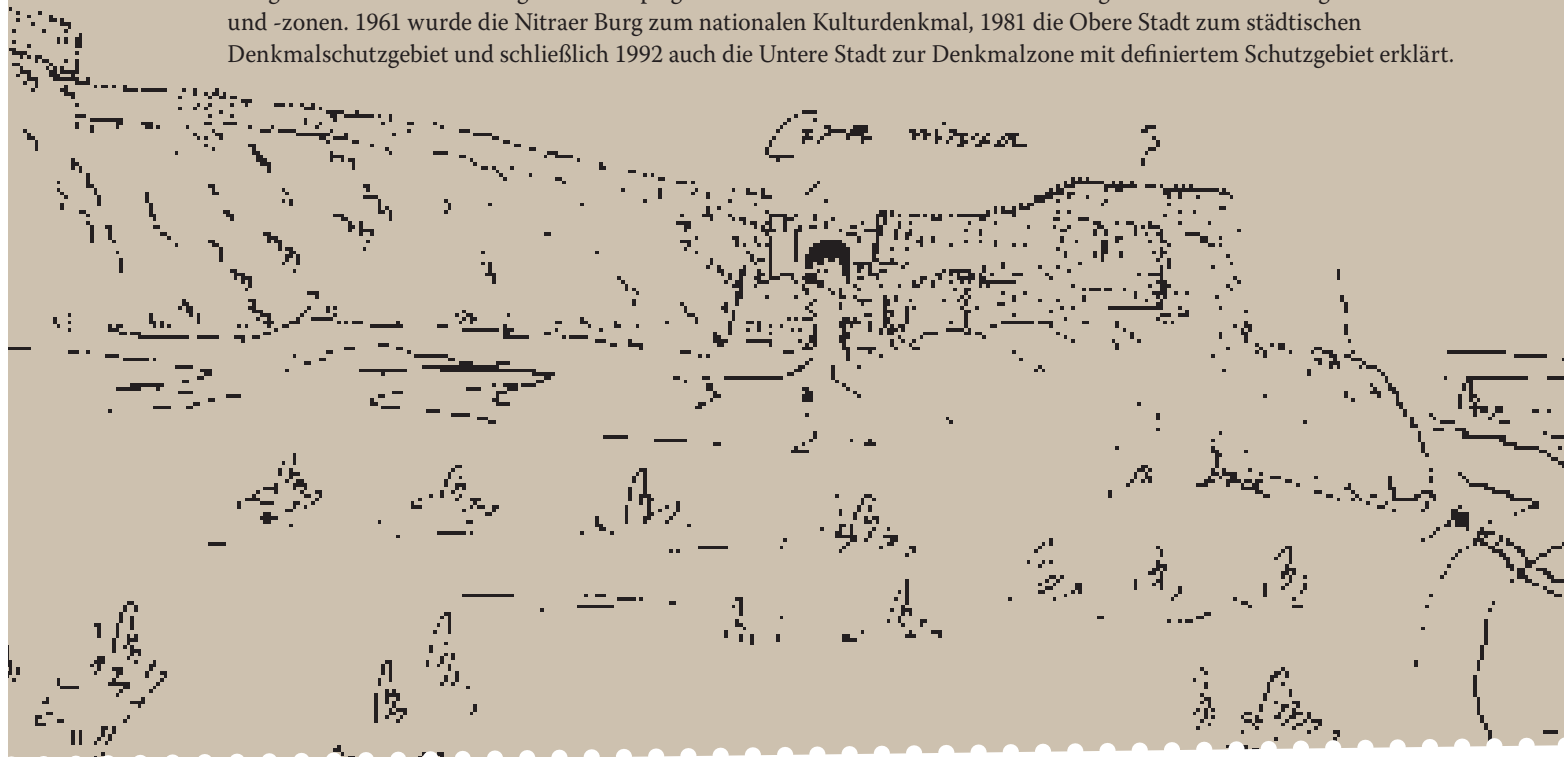


Nitra – die Wiege unserer Geschichte

Kaum eine Stadt in der Slowakei ist im Bewusstsein der Öffentlichkeit stärker mit ältester Geschichte verbunden als Nitra. Die an einem markanten Mäander des gleichnamigen Flusses gelegene Stadt am Übergang zwischen dem Donautiefland und den westlichen Ausläufern des Gebirges Tribeč wird auch die Mutter der slowakischen Städte, das slowakische Rom oder Jerusalem genannt. Sie ist ein Symbol der berühmten Ära des Fürsten Pribina und des Großmährischen Reiches des Fürsten Svätopluk in der Blütezeit eines der größten Staatsgebilde an der mittleren Donau.

Ein einzigartiges Zusammenspiel von geographischen und klimatischen Vorteilen wie auch ein fruchtbarer Boden, an Fische reiche Gewässer und Wälder reich an Wild boten ideale Lebensbedingungen für den Menschen. Von seiner Anwesenheit zeugen unzählige archäologische Funde, aber auch wertvolle historische Quellen.

Die geschichtliche Bedeutung der Stadt spiegelt sich auch in der Anzahl und Verteilung von Denkmalschutzgebieten und -zonen. 1961 wurde die Nitraer Burg zum nationalen Kulturdenkmal, 1981 die Obere Stadt zum städtischen Denkmalschutzgebiet und schließlich 1992 auch die Untere Stadt zur Denkmalzone mit definiertem Schutzgebiet erklärt.



ARCHÄOLOGISCHE DENKMÄLER IN NITRA



Goldene sog. Krone des Monomachos aus Ivanka pri Nitre aus dem 11. Jh.

Die Geschichte der Besiedlung dieses Raums durch unsere Vorfahren begann in weit vergangenen Zeiten. Aus dem Stadtteil Čermán stammen Artefakte einer 23.000 Jahre alten Siedlung aus älterer Steinzeit. Sie gehören zu den ersten auf unserem Gebiet, die mit Hilfe der Radiokarbonmethode datiert wurden. Im Stadtteil Krškany wurde eines der ersten und zugleich bedeutendsten Gräberfelder der jüngeren Steinzeit in Mitteleuropa entdeckt. Die Bezeichnung einer Etappe der jungsteinzeitlichen Lengyel-Kultur – der Lužianky-Gruppe – ist bedeutenden archäologischen Funden im Nitraer Stadtteil Lužianky zu verdanken.

Die urgeschichtliche Besiedlung von Nitra kulminiert zum ersten Mal in der frühen Bronzezeit. Anhand der Konzentration und Bedeutung der Grabstätten aus dieser Zeit erhielt eine der wichtigen Kulturen das Attribut „Nitraer“. Kennzeichnend für die Nitraer Kultur sind Skelettbestattungen der Toten in geduckter Position.

Am Ende der Bronzezeit und in der älteren Eisenzeit schlossen robuste Festungen (Zobor, Žibrica) das dichte Netz von Siedlungen in der Niederung ein.

In der jüngeren Eisenzeit während der letzten vier Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung bewohnten dieses Gebiet die Kelten und später die Daker. Auf die Bedeutung der Nitraer Region in dieser Zeit weist auch ein spezifischer Typ von Münzen hin, der von der Forschung als der Nitraer Typ bezeichnet wird.

Es handelt sich dabei um silberne Tetradrachmen mit einem Gewicht von ca. 10 Gramm charakteristisch durch Tierdarstellungen (Pferde, Hunde, Wildschweine) und stilisierte Inschriften, die römische Münzen nachahmen.

Besonders dichte Besiedlungen sind aus der römischen Zeit während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung und aus der Völkerwanderungszeit bezeugt, als diesen Raum überwiegend germanische Stämme bewohnten. Das linke Ufer des Flusses Nitra war auf mehreren Kilometern Länge geradezu besät mit versenkten einräumigen Häusern und weiteren, vor allem wirtschaftlichen Objekten. Ihre Spuren ziehen sich vom Fuß des Berges Zobor über den Stadtteil Chrenová bis nach Janíkovce und die Besiedlung erstreckt sich auch weiter in südlicher Richtung.

Im Stadtteil Párovské Háje wurde bei Bauarbeiten an einer Ferngasleitung die bislang größte Siedlung aus der Völkerwanderungszeit in der Slowakei entdeckt. Gefunden wurden Dutzende Häuser, Töpferöfen, Fertigungsstätten mit nachgewiesener Schmuckproduktion usw.

Das Interesse an diesem nahezu paradisiatischen Lebensraum blieb auch später unverändert. An der Wende des 6. und 7. Jahrhunderts kamen die ältesten slawischen Stämme, die Vorfahren der Slowaken. Seit dieser Zeit ist Nitra ununterbrochen besiedelt. Die Slawen – Slowienen –, aus denen sich später die Nation der Slowaken herausgebildet hat, drückten dem Ort ihren unverkennbaren Stempel auf.

Im 9. Jahrhundert weist Nitra die höchste Konzentration großmährischer Festungen in der Slowakei auf. Neben den eindeutig nachgewiesenen – auf dem Burghügel und dem Hügel Na Vršku – befanden sich slawische Festungen höchstwahrscheinlich auch auf dem Hügel Lupka und dem Martinsberg (Martinský vrch). Es wird angenommen, dass zu dieser Zeit auch die Befestigungsanlage auf dem Berg Zobor genutzt wurde. Nur wenige Indizien weisen auch auf eine Festung auf dem Hügel Borina hin. Die Befestigungen waren von robusten Erdwällen umschlossen, die oft mit Mauern aus Stein und verschiedenen Holzkonstruktionen kombiniert wurden. Die einzelnen Festungen hatten vermutlich verschiedene Funktionen – sie waren wohl einem gemeinsamen Verwaltungszentrum unterstehende Handwerkszentren und dienten auch als Zufluchtsorte in unruhigen Zeiten. Schon zur Zeit Rastislavs regierte Svätopluk den Nitraer Raum gerade von einer dieser Festungen –

NITRA – DIE WIEGE UNSERER GESCHICHTE

wahrscheinlich vom Burghügel – aus („regnum Zuentibaldi“). Nicht nur die Befestigungen bestätigen die Bedeutung von Nitra im 9. Jahrhundert. Auf einer deutlich größeren Fläche, als sie die heutige Altstadt einnimmt, d.h. von der Burg bis nach Krškany erstreckte sich ein umfangreiches Netzwerk von kleineren Siedlungen. Eine zweite Gruppierung von Siedlungen befand sich an der Terrasse des linken Flussufers und reichte von Dražovce bis nach Janíkovec. Zu dieser Zeit war es sicherlich eine der größten Siedlungsagglomerationen in Mitteleuropa, der – vielleicht etwas gewagt – auch städtischer Charakter zugesprochen werden kann. Nahezu täglich werden neue Überreste an verschiedenen Stellen wie etwa in Šindolka, am Fuß des Zobor, am Svätopluk-Platz, im Bereich des Stadtmarktes, in Dolné Krškany usw. aufgedeckt.

Die älteste schriftlich belegte Kirche wurde um 828 vom Salzburger Bischof Adalram geweiht. Dieser Bischof begleitete auch den bairischen König Ludwig den Deutschen auf seinem Feldzug gegen die Bulgaren, die im Vorjahr einen Teil Transdanubiens eroberten. Den Beweis über die Kirchweihe bringt der um 871 verfasste Text Über die Bekehrung der Baiern und Kärntner (zum Christentum).


Die früheren Gleichsetzungen der sog. Kirche Pribinas mit der Emmeramskapelle auf der Nitraer Burg wie auch mit der aufgedeckten Kirche am Martinsberg (Martinský vrch) haben sich nicht bestätigt. Die neuesten archäologischen Untersuchungen deuten darauf hin, dass diese Kirche mit großer Wahrscheinlichkeit im Burgareal an der Stelle des Palastes bzw. der Unteren Kirche stand. Eine Lokalisierung der von Pribina errichteten Kirche auf dem Burghügel wird auch dadurch bekräftigt, dass sie dem hl. Emmeram geweiht war und das Patrozinium sich bis heute nicht geändert hat. 863 kamen Konstantin und Method ins Großmährische Reich. 869 wurde Method vom Papst zum Erzbischof geweiht. Aus dem Brief Gloria in excelsis des Papstes Hadrian aus dem Jahr 869 geht hervor, dass sich die Erzdiözese Methods aus den Fürstentümern von Rastislav, Svätopluk und Kocel zusammensetzen sollte. Im Jahr 880 gründete der Papst Johannes VIII. durch die Urkunde *Industriae Tuae* auf Wunsch Svätopluks das Nitraer Bistum und weihte den Benediktinermönch Wicing zum Bischof. 899, als der großmährische Fürst Mojmir II. (894 – 906) auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, erhielt die großmährische Kirche einen neuen Erzbischof mit drei ihm unterstehenden Bischöfen. Im 10. Jahrhundert wurde das Bistum mit großer Wahrscheinlichkeit aufgelöst, um vermutlich unter König Koloman I. (1095 – 1116) wieder erneuert zu werden. Auch infolge der ungarischen innenpolitischen Verhältnisse behielt sich Nitra die Position eines

wichtigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrums bei. Vermutlich in der Zeit der Erneuerung des Bistums kam es in der Nitraer Diözese auch zur Gründung der Archidiaconate von Nitra, Hronský Beňadik und Trenčín.

Die Schicksale der Nitraer Region nach dem Fall des Großmährischen Reiches im 10. Jahrhundert sind bis heute nicht ganz verlässlich aufgeklärt. Es muss betont werden, dass in Nitra und der unmittelbaren Umgebung seit großmährischer Zeit mehrere Begräbnisstätten ununterbrochen weiter genutzt wurden und wir bei keiner einzigen Siedlung den Horizont eines gewaltvollen Endes verzeichnen. Es kann daher angenommen werden, dass das Eindringen der Magyaren in diesen Raum nicht gewaltsam, sondern allmählich verlief und dass das Ende des Großmährischen Reiches nicht automatisch auch eine völlige Destruktion des Nitraer Fürstentums bedeutete. Im Gegenteil: die Stadt spielt auch nach der Entstehung des Ungarischen Königreichs im 11. – 12. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Nach 1048 wurde Nitra zum Teilfürstentum und zum Verwaltungszentrum eines Drittels des Königreichs („*tertia pars regni*“). Der Fürst von Nitra war somit als einer von drei ungarischen Fürsten ernsthafter Anwärter auf den ungarischen Thron. Das Herzogtum Nitra beherrschte in seiner Blütezeit 15 Komitate und bestand fast 120 Jahre lang.





Wussten Sie, dass die ersten Bauern auf unser Gebiet bereits in der Jungsteinzeit – dem Neolithikum – kamen? 

Die Stadtteile Čermáň und Horné Krškany

Die Altsteinzeit – das Paläolithikum – stellt den ältesten und zugleich längsten Abschnitt in der Menschheitsgeschichte dar. Mit dieser Periode sind untrennbar die biologische und die soziale Entwicklung des Menschen von den Vorformen der Gattung Homo bis zum heutigen Typ Homo sapiens sapiens verbunden. Bezeichnend für das Mittelpaläolithikum (250000 – 40000 v. u. Z.) ist die Ausbreitung von Neandertalpopulationen (Homo sapiens neanderthalensis). Die Zeichen seiner Anwesenheit besitzen wir aus dem Stadtteil Horný Krškany, wo den Artefakten der Moustérien-Kultur ähnelnde Steinwerkzeuge entdeckt wurden. Das Jungpaläolithikum (40000 – 9000 v. u. Z.) wurde ursprünglich ausschließlich mit dem Träger neuer archäologischer Kulturen, mit dem Menschen modernen Typs – Homo sapiens sapiens – verbunden. Die Besiedlung konzentriert sich deutlich am Fluss Nitra, auf den Bereich des ehemaligen Ziegelwerks Ponitrianske tehelne, auf den Stadtteil Čermáň, auf die Höhle unter der Nitraer Burg, wo 30.000 Jahre alte Steinwerkzeuge gefunden wurden, auf den Hügel Toboľa (Katruša) im Stadtteil Horné Krškany wie auch auf Dražovce.

Nitra, Priemyselná Straža – erste Bauern auf dem Gebiet von Nitra

JUNGSTEINZEIT – NEOLITHIKUM

Die Anwesenheit ältester Bauergemeinschaften auf dem Gebiet Europas und auch der Slowakei ist ab dem 6. Jahrtausend v. u. Z. bezeugt, als eine neue Ära – die Jungsteinzeit – anbricht. Die Entfaltung einer produktiven Wirtschaft offenbarte sich nicht nur im gezielten Anbau von Kulturpflanzen und der Haltung von Nutztieren, sondern auch in der Gründung ständiger Siedlungen, in der Töpferei, Weberei, der Herstellung von Werkzeugen aus Stein wie auch in neuen rituellen Handlungen und einer neuen Organisation der Gesellschaft. Die ältesten Bauernsiedlungen in Nitra wurden in der Štúrova Straža und in Dolné Krškany aufgedeckt. Von einer intensiveren Besiedlung aus der Zeit der jungen Bandkeramischen Kultur und der Kultur der Želiezovce-Gruppe wissen wir durch Siedlungsfunde in den Stadtteilen Chrenová, Mikov dvor, Veľké Janíkovce und Dolné Krškany. Neue Untersuchungen bestätigten die Anwesenheit dieser Kulturen auch im Stadtzentrum in der Mostná wie auch der Mlynská Straža.

Zu Fundstellen europäischer Bedeutung gehört das Gräberfeld, das in den Jahren 1964 – 1965 in Horné Krškany in der Priemyselná Straža untersucht wurde. Bestattet wurden hier überwiegend unverbrannte Körper der Mitglieder einer sozial wenig differenzierten Gesellschaft, die üblicherweise in geduckter Haltung auf der linken Körperseite lagen. Von einem Glauben an das Leben nach dem Tod zeugen auch die Gegenstände, die in die Gräber gelegt wurden – Nahrung, Schmuck und Steinwerkzeuge. Besonders die mit Schmuckstücken aus Spondylus (Lazarusklapper) und mit Steinwerkzeugen ausgestatteten männlichen Gräber dokumentieren die bedeutendere Stellung dieses Geschlechts bspw. in der Produktion.

Lužianky

Im Jungneolithikum kommt auf unserem Gebiet ein eigenartliches Phänomen auf – die nach dem Gräberfeld in Kajsa benannte Lužianky-

Gruppe. In dieser Zeit kehrt die Bevölkerung wieder verstärkt zur Jagd zurück. Typisch sind eine dünnwandige rot und weiß bemalte Keramik, aber auch Tierplastik. Oft werden in die Gräber zu den Verstorbenen Schmuckstücke aus Spondylus gelegt. Einen einzigartigen Fund stellt eine Halskette mit über 600 Perlen dar.

Stadtteile Janíkovce und Mlynárce

KUPFERSTEINZEIT – ÄNEOLITHIKUM

In den letzten Jahrhunderten des 5. Jahrtausends v. u. Z. beginnt das Äneolithikum – die Kupfersteinzeit (4400 – 2300 v. u. Z.). In der Entwicklung landwirtschaftlicher Gemeinschaften kommt es zu bedeutenden Veränderungen. Die Entdeckung der Metalle Kupfer und Gold, neue spezialisierte Werkzeuge oder die Erfindung des Pfluges, der von einem Rindpaar gezogen wurde, regten auch Änderungen im gesellschaftlichen Bereich an: die Entstehung des Patriarchats und eine Vertiefung gesellschaftlicher Unterschiede. Der Beginn des Äneolithikums ist mit der Lengyel-Kultur verbunden. Zu den bedeutendsten Siedlungen in der Nitraer Region gehören diejenigen in der Braneckého und in der Štúrova Straße, wo auch ein Skelettgrab mit zwei Gefäßen gefunden wurde. Eine größere Anzahl von Gräbern wurde während der Bauarbeiten am Industriepark Nord im Katastergebiet des Stadtteils Mlynárce untersucht. Zahlreicher sind Siedlungen der Ludanice-Gruppe vorhanden, die in Mikov dvor im Areal des Messegeländes Agrokomplex gefunden wurden, wie auch die neuesten Funde, entdeckt beim Bau der Kraftfahrstraße R1 in Janíkovce, auf dem Martinsberg, in Čermáň, Dolné Krškany, Dražovce und Branč. Neben großen Häusern bauten die zur Lengyel-Kultur gehörenden Menschen auch kleinere, einräumige Gebäude. Nach langen Jahrtausenden besiedelte das Volk der Ludanice-Gruppe auch Höhlen, deren Innenräume es vor der Witterung durch Vordächer schützte. Abgesehen von steinernen Werkzeugen sind aus dieser Zeit auch Gegenstände aus Kupfer erhalten – Meißeln, Dolche, Armbänder und kleine Schmuckstücke. In der Grabausstattung der Männer fand man Gefäße, Steinwerkzeuge, Schmuck aus Spondylus und vereinzelt auch aus Kupfer. Weniger oft kamen Brandgräber vor. Im weiteren

Verlauf des Äneolithikums verzeichnen wir die Anwesenheit der Träger mehrerer archäologischer Kulturen und Gruppen. Von diesen sind im mittleren Äneolithikum in der Region am stärksten die Badener Kultur (Horné Krškany, Dolné Krškany, Dražovce, Branč) und am Ende des Äneolithikums die Bošáca-Gruppe vertreten. Wir kennen sie aus den Stadtteilen Šindolka und Janíkovce.

Nitra – Altstadt

FRÜHE BRONZEZEIT

Die Besiedlung des Nitraer Raumes erreicht ihren ersten Höhepunkt in der früheren Bronzezeit. Am dichtesten sind die Fundstellen auf dem Gebiet der heutigen Altstadt verteilt: auf dem Burghügel, im Bereich des Svätopluk-Platzes und in der Mostná, Kupecká oder Štefánikova Straße. Hier standen sowohl Siedlungen wie auch Begräbnisstätten.

Die Bedeutung der Bronzezeit (2300 – 700 v. u. Z.) liegt im neuen Verständnis für die Technologie der Herstellung, Verarbeitung und Nutzung von Bronze, die die Produktionsmöglichkeiten des Menschen potenzierte. Im Verlauf





der Bronzezeit existierten auf dem Gebiet der Slowakei nicht weniger als 23 archäologische Kulturen mit verschiedener Ausbreitung, Dauer, Wirtschaft und jeweils unterschiedlichem Überbau. Auch weiterhin war die Landwirtschaft die Hauptquelle der Nahrung. Viehzucht entwickelte sich weiter und das Pferd wurde zum Zuchtier. Änderungen betrafen auch den Siedlungsbau – neben Siedlungen in den Niederungen wurden auch Höhengründungen auf erhöhten und strategisch gut positionierten Plätzen errichtet. Aus Bronze wurden vor allem Schmuckgegenstände und Waffen hergestellt, gehandelt wurde mit Bernstein, Gold und Fayence. Üblich sind Skelettbestattungen in geduckter Körperlage mit Grabausstattung. Das älteste Kulturphänomen der Bronzezeit – die Nitraer Kultur – konzentriert sich auf die Einzugsgebiete der Flüsse Nitra und Žitava. Diese Kultur zeichnet sich durch typischen bronzenen Schmuck in Weideblattform aus. Wir kennen sie vor allem dank den Gräberfeldern in Čermaň, Šindolka, Mlynárce, Dolné Krškany, am Svätopluk-Platz, in Seleneč, Hrnčiarovce und Branč. Der Burghügel wurde vom Volk

der entwickelten Maďarovce-Kultur bewohnt, welches hier eine befestigte Siedlung mit drei Grabenlinien errichtete. In der Niederung befanden sich Siedlungen in der Mostná, Kupecká und der Štefánikova Straße, am Svätopluk-Platz und in Kynek. Lokale Verarbeitung von Bronze wurde durch den Fund einer nicht fertig gestellten Kupferaxt wie auch von Tondüsen in der Kupecká Straße und Gießformen in der nahe gelegenen Kmeťkova Straße bestätigt.

In der mittleren Bronzezeit verbreitete sich in Europa ein durch die Errichtung von Grabhügeln charakteristischer Kulturkomplex. Eine ausgedehnte Siedlung stand im Bereich der heutigen Straßen Mostná und Kmeťkova wie auch auf dem Svätopluk-Platz. Mit der Entfaltung der Metallurgie erweiterte sich auch die Vielfalt der hergestellten Werkzeuge etwa um Sichel, Meißeln u. a. Stark vertreten sind Werkzeuge aus Knochen und Geweih wie auch Ziergegenstände, Keramik und steinerne Werkzeuge. Der wirtschaftliche Aufschwung führt allmählich zur sozialen Differenzierung. Verschiebungen im Glaubensbereich dokumentieren birituelle Begräbnisstätten.

Stadtteile Zobor und Šindolka

JÜNGERE UND SPÄTE BRONZEZEIT

In der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. u. Z. war die südwestliche Slowakei integraler Bestandteil des an der mittleren Donau existierenden Komplexes der Urnenfeldkulturen. Charakteristisch waren neben dem Siedlungsbau in Niederungen auch die Errichtung von Höhenbefestigungen, die Verbrennung von Toten und die Errichtung massiver Hügelgräber für die Stammesführer. Direkt aus dem Zentrum Nitras sind drei große Siedlungen bekannt, die sich zwischen der Mostná, Farská, Kupecká und der Štefánikova Straße befanden. Hinzu kommen zwei weitere auf dem Martinsberg und in Šindolka wie auch die Siedlungen in Horné Krškany und Ivanka pri Nitre. Zu Beginn des 1. Jahrtausends v. u. Z. war auch die Umgebung von Nitra vom Volk der Lužice-Kultur besiedelt. Den Nachweis liefern in den Niederungen errichtete

Siedlungen in Šindolka, dem Stadtzentrum in der Mostná Straße, in Lužianky und Janíkovce wie auch das Brandgräberfeld mit Urnengräbern in Mlynárce. Abgesehen vom Tal des Flusses Nitra nahmen die Vertreter der Lužice-Kultur auch höher gelegene Hänge des Massivs ein

Wussten Sie, dass aus der Eisenzeit sog. Mondidole zutage kommen, die vom Kult der Himmelskörper zeugen?

BRONZEZEIT UND EISENZEIT

und errichteten Befestigungen auf den Bergen Zobor, Lupka und Žibrica, wo heute von Spuren von Wällen zu sehen sind. Die Befestigungen dienten als Zufluchtsorte für die Bewohner der umliegenden Siedlungen und konnten auch organisatorische, wirtschaftliche und kultische (religiöse) Funktionen erfüllen. Im gesamten Zeitraum zwischen 1250 und 750 v. u. Z. herrscht weiterhin Landwirtschaft vor, einige Handwerke wie Holz-, Knochen- und Geweihverarbeitung bilden sich heraus, die Produktion bronzener Industrie erreicht ihren Höhepunkt und es erscheinen erste Gegenstände aus Eisen. In der patriarchalischen Gesellschaft gelangen nach und nach Einzelpersonen in den Vordergrund, deren vorherrschende Stellung eine üppigere Grabsausstattung dokumentiert (Waffen, Schmuck, Kleiderverzierungen).

Die Kunst der Bronzezeit war eng mit Religion und Kult verbunden. Religiöse Symbolik versteckt sich in anthropomorphen und zoomorphen Gefäßen, in figuraler Plastik, Tierplastik und in anderen Gegenständen. Sie zeugen von der kultischen Verehrung der Fruchtbarkeit, der Sonne und des Feuers. Neben Opfergegenständen wurden auch Tier- und Menschenopfer gebracht.

Stadtteil Dolné Krškany

NEUES METALL – ÄLTERE EISENZEIT

Die Urgeschichte in Mitteleuropa schließt die ältere Eisenzeit – die Hallstattzeit (750 – 400 v. u. Z.) – ab. Die Bewältigung der Eisenproduktion und Verwendung eiserner Werkzeuge wie auch Waffen führte zu epochalen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Änderungen. Von der sozialen Differenzierung zeugen als Symbole wirtschaftlicher Prosperität neu entstehende Festungen und zugleich Sitze der Fürsten und die Errichtung großer Hügelgräber, in denen bedeutende Personen mit reicher Ausstattung bestattet wurden. Zu wichtigen Auslösern von Veränderungen zählten auch die Kontaktaufnahme mit entwickelten Zivilisationen im Süden Europas und das Eindringen der südöstlichen Nomadenvölker (Kimmerer, thrakisch-skythische Stämme) nach Mitteleuropa. Höchste Kunst offenbart sich an der zu rituellen Zwecken genutzten bemalten Keramik mit menschlichen und tierischen Figuren. Vom Kult der Himmelskörper

zeugen die sog. Mondidole. Kleine metallene Figuren ithyphallischer Männer zeugen von Kontakten zwischen dem mittleren Donaauraum und den adriatischen Ostalpen während der Blütezeit der Kalenderberg-Kultur in der südwestlichen Slowakei. Eine solche Plastik wurde in Nitra auf dem Martinsberg gefunden. Eine dauerhafte Besiedlung durch die der Vekerzug-Gruppe angehörenden Siedler aus dem Theißgebiet hat hier ihre Anfänge erst gegen Ende der Hallstattzeit. Ihre Siedlungen wurden in Chrenová, Mikov dvor und Dolné Krškany gefunden. Aus dieser Zeit stammen die ersten Gefäße, die mithilfe von Töpferscheiben hergestellt wurden (Martinský vrch, Dolné Krškany). Die Anzahl eiserner Gegenstände nimmt zu. Einer der bemerkenswerten Funde ist eine zum Zaumzeug gehörende Trense aus Dolné Krškany. Die Fülle von Tonwirteln und tönernen Webgewichten zeugt von florierender Textilproduktion.

Wussten Sie, dass die Entdeckung von Eisen einschneidende Änderungen im wirtschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Bereich anregte?





Stadtteil Šindolka und Martinský vrch (Martinsberg)

KELTEN IN NITRA

An der Wende des 5. und 4. Jahrhunderts v. u. Z. trat in die Geschichte Europas die neue Nation der Kelten ein, die in den folgenden vier Jahrhunderten der jüngeren Eisenzeit – in der Latènezeit zwischen 400 v. u. Z. und der Wende der Zeitrechnung – aus der Sicht der gesellschaftlich-ökonomischen Entwicklung eine positive Rolle spielten. Sie drangen auf dieses Gebiet aus ihrer Urheimat zwischen nordöstlichem Frankreich, den Alpen und Südböhmen ein und nahmen weite Gebiete Europas und der Britischen Inseln bis hin zur Türkei ein. Von ihrer Anwesenheit in diesem Raum zeugen archäologische Denkmäler wie auch schriftliche Quellen antiker Historiker. Die Kelten sind die erste historisch belegte Volksgruppe am Fluss Nitra. In der Latènezeit florierte der Fernhandel mit antiken Zentren, der mehrere zivilisatorische Errungenschaften und Luxuswaren mit sich brachte (Kenntnis der Schrift, Gefäße aus Metall und Schmuck). Die Gallier – Kelten – waren selbst Erfinder neuer, im urgeschichtlichen Europa bis dahin unbekannter Fertigungstechnologien (Töpferscheibe, Eisengewinnung, Drehmühle, Münzprägung und Einführung eines eigenen Geldsystems). Gerade dank ihnen erscheint auf dem Gebiet der Slowakei auch die erste Schrift in Form von Münzinschriften. Einige Handwerke erreichten besonders hohes Niveau (Schmiedehandwerk, künstlerische Handwerke, Töpferei, Glasproduktion). Neben den Schichten der Aristokraten und Krieger bestand die differenzierte keltische Gesellschaft noch aus Handwerkern, Bauern und Sklaven. Schriftliche Quellen berichten auch von einer besonderen Priesterschicht der Druiden. Die größte Konzentration keltischer Fundstellen in Nitra und der Umgebung reicht in das 3. – 2. Jahrhundert v. u. Z. Die Funde stammen aus Siedlungen in Šindolka, Mikov dvor, Párovské Háje und vom Martinsberg und aus den Gräberfeldern am Martinsberg, in Chrenová, Lužianky und Mlynárce. Von den archäologischen

? Wussten Sie, dass die auf dem Gebiet der Stadt Nitra gefundene römische republikanische Münze „Aes grave“ fast ein Viertel Kilogramm wiegt?

Funden treten neben den keltischen Münzen besonders hochwertige Keramik, eiserne Werkzeuge und Waffen, helle gläserne und schwarze Graphitarmbänder und Beinringe oder ein Metallgürtel hervor.

Aus Nitra stammt auch eines der bedeutendsten mitteleuropäischen Unikate der Eisenzeit. Es handelt sich um eine Münze aus einem keltischen Haus, die 1961 bei der Erforschung der Lokalität Martinsberg gefunden wurde. Die aus Kupfer gegossene (nicht geprägte) römische republikanische Münze Aes grave mit einem Durchmesser von 6,2 cm wiegt ein Pfund, also beinahe ein Viertel Kilogramm! Am verhältnismäßig abgenutzten Avers ist der bärtige Doppelkopf des Janus, des Herrschers über Erde, Meer und Himmel dargestellt. Am Revers ist der vordere Teil eines römischen Schiffs, eine Prora abgebildet. Dieser Fund hat auch sein historisches Spezifikum. Es kann gemutmaßt werden, dass es sich hierbei nicht nur um einen Münzimport handelt, sondern dass die Bewohner des untersuchten Hauses aus Norditalien stammende keltische Boier waren. Dann wäre dies eine Bestätigung der Geschichtsquellen, die die Besiegung der Boier durch Römer und die Suche nach einem neuen Lebensraum beschreiben. Diese Theorie unterstützt auch eine weitere der drei silbernen Münzen aus dem Gebäude. Es handelt sich um eine 0,967 g wiegende Münze mit der Abbildung der Göttin Athena Alkis (Durchschnitt 0,8 cm). Ähnliche Zahlungsmittel wurden gerade von den Boiern in Norditalien geprägt und von in Böhmen ansässigen Boiern nachgeahmt.



Um die Wende der Zeitrechnung kam es Mitteleuropa zu markanten Änderungen im ökonomischen, politischen wie auch im kulturellen Bereich. Die Entfaltung der keltischen Gesellschaft wurde noch vor dem Beginn unserer Ära durch einen in diesem Raum bis dahin unbekanntem Faktor – die Daker – unterbrochen. Unter der Führung des Königs Burebista rückten sie in nördlicher Richtung aus dem Gebiet Rumäniens vor und beherrschten gegen Ende der alten Zeitrechnung einen großen Teil der südwestlichen und östlichen Slowakei. Ab dem 2. Jahrhundert v. u. Z. war Nitra ein bedeutendes Zentrum der keltisch-dakischen Besiedlung, die sich am Burghügel und in der oberen Stadt im Bereich des heutigen kleinen Seminars und der Nitraer Galerie konzentrierte. Aufgrund der Entdeckung einer Palisade wird von einer befestigten Siedlung ausgegangen, die von kleineren Siedlungen umgeben war. In diesen konzentrierte sich die Produktion, was durch Funde in der Unteren Stadt, in der Mostná, Farská und der Štefánikova Straße wie auch am Svätopluk-Platz nachgewiesen wurde. An der linken Uferseite des Flusses wurden Siedlungsreste am Martinsberg, in Chrenová und Mikov dvor gefunden. Die Sachkultur des keltisch-dakischen Horizonts repräsentiert vor allem die typische grobe von Hand geformte Keramik der dakischen Becher. Es kommen auch rot-weiß bemalte Keramik und auf der Töpferscheibe gedrehte Gefäße vor. Zu den seltenen Funden gehören Kleiderspangen, Schmuck oder römische republikanische Münzen (Denare). Die dakische Besiedlung dauerte bis zum Beginn der römischen Zeit, wann sie von antiken Quellen in der Nachbarschaft des germanischen Königreichs des Vannius erwähnt wird.

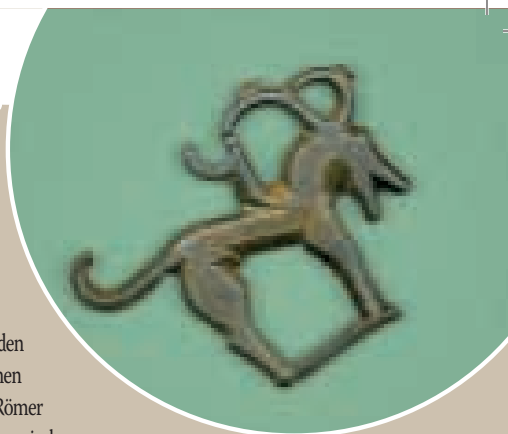
Stadtteile Mikov dvor und Párovské Háje

GERMANEN UND RÖMER

Knapp vor der Wende der Zeitrechnung wird das Gebiet der Slowakei zum Schauplatz der Konfrontation zweier bedeutender Zivilisationen und Kulturen – der antiken römischen und der barbarischen germanischen. Das expandierende Römische Reich erreichte die Donau und in der Nachbarschaft der Slowakei entstanden die zwei Provinzen Pannonien und Noricum. Es waren die Germanen, die dafür sorgten, dass der Limes an der Donau während der gesamten römischen Zeit (1. – 4. Jahrhundert u. Z.) die Nordgrenze des Imperiums blieb. Die Nähe zum Römischen Reich führte zur Übernahme zivilisatorischer Errungenschaften in die Welt der Barbaren und beeinflusste markant auch die Sachkultur und den

Lebensstil der Germanen. Römischen Historikern (Tacitus) zufolge war es der germanische Stamm der Quaden, der in unsere Gegend eindrang. Die lange Zeit der folgenden römisch-germanischen Interaktionen hatte verschiedene Gestalten. Die Römer waren von Anfang an bemüht, germanische Gebiete einzunehmen. Im 1. Jahrhundert gründeten sie zwischen den Flüssen March (Morava) und Waag (Váh) einen Vasallenstaat – das Königreich des Vannius. Die Quaden besiedelten am Ende des 1. Jahrhunderts die Gebiete an den Flüssen Nitra, Gran (Hron) und Ipel bis hin zur Donau. Sie begannen allmählich Widerstand gegen die Abhängigkeit und römische Herrschaft zu leisten, in dem sie in die Provinzen einfielen. Der Druck der germanischen und anderen barbarischen Stämme führte zu den Markomannenkriegen in den Jahren 166 – 180. Während dieser stießen die vom Kaiser Mark Aurel angeführten römischen Truppen tief in das Gebiet der Quaden vor. Sowohl in Friedens- wie auch in Kriegszeiten gelangten die Quaden zu antiken Erzeugnissen und zu antikem Wissen, die deutlich ihre eigene Produktion und ihren Lebensstil beeinflussten (Herstellung von Schmuck, Töpferei, Waffenproduktion, prunkvolle Fürstengräber und antike gemauerte Gebäude für die lokale germanische Elite). Sie reichten die neu erworbenen Erfahrungen an andere Germanen im Norden wie auch an die Sarmaten im Südosten weiter. Durch erneute Angriffe der Germanen nach der Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde die Macht Roms insoweit geschwächt, dass die Römer in der 2. Hälfte 4. Jahrhunderts den mittleren Donaunraum endgültig verlassen. Die befestigte Grenze an der mittleren Donau verfällt allmählich.

Die Bedeutung von Nitra und der Umgebung in der römischen Zeit dokumentieren verlässlich zahlreiche archäologische Zeugen. Die ältesten stammen bereits aus dem Ende 1. Jahrhunderts u. Z., die letzten aus dem Ende des 4. Jahrhunderts. Es handelt sich hauptsächlich um germanische Siedlungen mit typischen, aus sechs Pfählen konstruierten Häusern und Wirtschafts- und Produktionsgebäude. Diese wurden in Chrenová, Mikov dvor, Janíkovce, Dolné Krškany, Ivanka pri Nitre, Branč und an vielen anderen Stellen entlang beider Ufer des Flusses Nitra gefunden. Funde im Bereich des Stadtzentrums sind dagegen sehr selten (Kupecká und Mlynská Straße, wo vereinzelte Gegenstände, Klipse gefunden wurden). Der in den Siedlungen am meisten verbreitete Artikel waren Tongefäße, die anfangs von Hand hergestellt und ab dem 3. Jahrhundert





auf der Töpferscheibe gedreht wurden. Bemerkenswert ist die lokale Produktion bronzener Kleiderspangen in Mikov dvor. Töpferöfen an mehreren Stellen in Chrenová und Párovské Háje zeugen wiederum von einer lokalen Tradition des Töpferhandwerks. Viele Siedlungen boten Beweise von geschäftlichen Kontakten mit

Pannonien, oft begegnen wir der aus den rheinischen Provinzen Gallien und Rätien stammenden Terra-Sigillata-

Keramik. Neben Töpferware werden auch Spangen aus Metall und

gläserne und bronzene Gefäße gefunden, von denen in den Siedlungen meistens nur Bruchstücke erhalten sind. Die germanischen Bestattungsbritische lassen sich teilweise anhand gefundener Gräber und Grabstätten (Velký Cetín, Báb u. a.) rekonstruieren. Es überwiegt der Brandritus – die Verbrennung der Toten und die Bestattung der Überreste zusammen mit Gaben in Urnen aus Ton oder in seichten Gruben. Reich mit Schmuck, bronzenen und gläsernen Gefäßen und luxuriöser Keramik ausgestattete Skelettgräber der Angehörigen der übergeordneten Fürstenschicht sind sehr selten und aus Nitra nicht bekannt. Es wird angenommen, dass in der Zeit der Markomannenkriege (166/168 - 180) in Nitra oder der näheren Umgebung ein römisches Marschlager oder ein stabilerer militärischer Stützpunkt gestanden haben konnte, wovon die Fülle des römischen Imports in den germanischen Siedlungen und die Konzentration der germanischen Besiedlung in der breiteren Umgebung von Nitra zeugen. Dank Luftprospektion nimmt die Zahl der neu entdeckten temporären Lager der römischen Einheiten zu (z. B. im Einzugsgebiet der Žitava, in Vrable).

Eine Kontinuität der Besiedlung bis in die Völkerwanderungszeit wurde in den Siedlungen in Párovské Háje und Lužianky nachgewiesen. An der Wende des 5. und 6. Jahrhunderts drangen in unser Gebiet die ersten Gruppen slawischer Bevölkerung ein, die sich auch in Nitra niedersetzten.

Stadtteile Chrenová und Janíkovce

ALTE SLAWEN

Slawische Siedler drangen in das Gebiet der heutigen Slowakei gegen Ende des 5. Jahrhunderts aus ihrer Urheimat an den Flüssen Dnepr und Bug ein. Schriftquellen berichten von ihrer Anwesenheit in Mitteleuropa spätestens

ab der 1. Hälfte 6. Jahrhunderts. Frühslawische unbefestigte Siedlungen konzentrieren sich vor allem im Tiefland mit fruchtbarem Boden in der Nähe von Wasserströmen. Archäologische Untersuchungen bezeugen ihre größte Konzentration gerade im Nitraer Raum. Zu den wichtigsten gehört die Siedlung in Mikov dvor im Areal des Messegeländes Agrokomples oder die unter der Kraftfahrstraße R1 in Malé Janíkovce. Die Überreste weiterer wurden in der ehemaligen Kaserne auf dem Martinsberg, in der Nähe des Sportstadions in Chrenová, in Párovce unweit der Stephanskirche und bei der Untersuchung der Nitraer Burg gefunden. Die typischen quadratischen Erdhütten mit Pfahlkonstruktion hatten aus Strauchwerk geflochtene und mit Ton beschmierte Wände. Weniger oft kamen Blockhütten vor. Die Häuser wurden durch kleine steinerne Öfen oder Feuerstellen beheizt, die meistens in der Ecke standen. Oft finden wir darin auch Spuren der Fertigungstätigkeit. Die Inneneinrichtung war bescheiden. Der Fußboden bestand aus bloßer gestampfter Erde, die mit Ton überstrichen wurde. Die Dächer wurden mit Stroh oder Schilf bedeckt. Integraler Bestandteil der Siedlung waren Speichergruben und andere Wirtschaftsgebäude (Ställe, Lager). Die Bevölkerung lebte hauptsächlich von der Landwirtschaft und Viehzucht. Alte Slawen stellten Gefäße aus Ton zunächst daheim von Hand her, aber schon ab dem 6. Jahrhundert verwendeten sie eine sich langsam drehende Töpferscheibe. Auf ähnliche Weise erzeugten sie landwirtschaftliche Werkzeuge und Geräte, bearbeiteten Eisen, die Frauen spannen Fäden und webten Stoffe aus Wolle und Hanf. Steinblöcke wurden handwerklich zu Mühlsteinen oder Wetzsteinen verarbeitet, aus Knochen und Geweih wurden Ahlen, Nadeln und Käämme hergestellt. Produkte aus Metall (eiserne Messer, Sichel, Feuersteine, Äxte, einfache bronzene Ziergegenstände) sind in den frühslawischen Siedlungen eher rar. Funde von Begräbnisstätten kommen seltener vor und sind vor allem aus dem westlichen Teil der Slowakei bekannt. Wie das Gräberfeld in Čakajovce zeigt, wurden die Toten verbrannt und ihre Asche in üblicherweise aus Ton gefertigten Urnen oder in seichte Gruben geschüttet. Bruchstücke von Tierknochen mit Spuren nach Feuer zeugen vom Brauch der Totenfeier.

SLAWEN UND AWAREN

Eine wichtige Etappe in der frühmittelalterlichen Entwicklung der Besiedlung der Slowakei stellte das awarische Khanat (567 – 803) dar. Der Bund ursprünglich in Asien beheimateter nomadischer Stämme drang in

SLAWEN UND AWAREN

den Mitteldonauraum ein und setzte sich zunächst an der Theiß nieder. Von hier expandierten die Awaren fast in den gesamten Karpatenbecken und in die angrenzenden Gebiete Niederösterreichs und Südmährens. In der 1. Hälfte 7. Jahrhunderts stabilisierte sich die Nordgrenze des Khanats an der Donau. Erst nach der Hälfte des 7. Jahrhunderts wurden auch die südlichen Gebiete der Slowakei Bestandteil des Khanats und gegen Ende des 7. bzw. am Anfang des 8. Jahrhunderts verschob sich die Grenze des durch die sog. slawisch-awarischen Gräberfelder ausgesteckten Gebiets bis nach Nitra. Eines dieser Gräberfelder ist die birituelle Begräbnisstätte in Dolné Krškany. Die Anwesenheit des heimischen slawischen Volkes ist hier durch die Verwendung von Hand geformter Urnen und in der Verbrennung der Toten greifbar. In den Skelettgräbern wurden Keramik und eine gegossene Gürtelgarnitur gefunden. Die slawisch-awarische Symbiose bewirkte, dass anhand der archäologischen Quellen die Slawen im 8. Jahrhundert nicht mehr eindeutig von den Awaren zu unterscheiden sind. Zu den neuen Funden gehört auch ein Teil eines Gräberfeldes in Mikov dvor. Eines der Gräber enthielt eine Gürtelgarnitur und sonstige Keramik eher awarischer Art. Verglichen mit der Zahl der bekannten slawisch-awarischen Gräberfelder sind die Funde von Siedlungen aus dem 7. – 8. Jahrhundert seltener. In Nitra wurden Siedlungen aus dieser Zeit in Mikov dvor, Chrenová und Spuren der Besiedlung in Ivanka pri Nitre entdeckt. Zum Niedergang der awarischen Herrschaft führten der Druck der fränkischen Expansion im Karpatenbecken zur Herrschaftszeit Karls des Großen am Ende des 8. Jahrhunderts wie auch eine Reihe weiterer innenpolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Faktoren. Dadurch ebnete sich der Weg zu einem neuen wirtschaftlichen wie auch politischen Aufschwung der Slawen.

Nitra – Altstadt

NITRA IN DER GROSSMÄHRISCHEN ZEIT

Nach der Gründung des neuen politischen Gebildes – des Großmährischen Reiches im Jahr 833 – kamen in Nitra die Angehörigen der Mojmir-Dynastie an die Macht.



Rastislav (846 – 870) ernannte seinen Neffen Svätopluk zum Nitraer Teilfürsten. Schriftliche Quellen nennen das Nitraer Fürstentum regnum Zuentibaldi (Svätopluks Königreich). 869 unternahm in Mähren und der Slowakei der ostfränkische Herrscher Ludwig der Deutsche Feldzüge gegen die Slawen. Svätopluk schloss ohne Rastislavs Zustimmung mit dem bairischen Verwalter Karlmann einen Frieden. Nach der Gefangennahme und dem Tod Rastislavs erlangte Svätopluk nicht dessen Fürstentitel, sondern wurde auch 871 in Baiern eingekerkert. Nach seiner Freilassung setzte er die zur Stärkung des Großmährischen Reiches und zum Ausbau einer unabhängigen kirchlichen Organisation führende Politik seines Onkels fort. In kurzer Zeit schloss er dem Reich neben Pannonien auch Böhmen, den Krakauer Raum wie auch Gebiete an der Theiß an. Auf seinen Wunsch hin errichtete Papst Johannes VIII. in Nitra ein Bistum. Zum Bischof wurde der Mönch Wicing ernannt, der Hauptgegner des Erzbischofs Method und der slawischen Liturgie. Vor seinem Tod in 894 teilte Svätopluk die Herrschaft im Land unter seine Söhne auf. Teilfürst von Nitra wurde Svätopluk II. Innere Konflikte, der Kriegszustand, in dem sich das Reich mit den Franken befand und im Süden die neuen gefährlichen Nachbarn – die Magyaren – beendeten Anfang des 10. Jahrhunderts die Herrschaft der Mojmir-Dynastie in Mähren wie auch in Nitra.

Abgesehen von den großmährischen Festungen (Burg, Martinsberg, Na Vřšku und Lupka) sind aus Nitra vor allem unbefestigte Siedlungen bekannt, z. B. in der Vorburg auf dem Martinsberg, in der Kupecká, Štefánikova, der Farská und der Párovská Straße (Umgebung der Festung Na Vřšku) als auch auf den Terrassen des Flusses Nitra (Šindolka, Chrenová, Mikov dvor, Janíkovce u. a.). Sie konzentrieren sich auf einem weitaus größeren Gebiet als dem der heutigen Stadt. Das beweist, dass dieses Gebiet im 9., aber auch im 10. – 12. Jahrhundert zu den größten Siedlungsagglomerationen in Mitteleuropa gehörte.

Wussten Sie,
dass das Gebiet von
Nitra im 9. Jahrhundert
zu den größten
Siedlungsagglomerationen
in Mitteleuropa
gehörte?



die Funde von
Lupka und einer
dem Burghügel.
und handwerkliche

deckte den Bedarf des fürstlichen Hofes. Auf dem Gebiet der Stadt und in ihrer Umgebung sind auch Friedhöfe bekannt, in denen im Einklang mit dem christlichen Glauben ausschließlich Skelettgräber vorkommen. Zu den bedeutenden gehören die Reihengräber auf Lupka und in Dolné Krškany. Zwischen Gebäuden verteilte Gräber wurden in Mikov dvor, der Vorburg auf dem Martinsberg und auf dem Burghügel entdeckt. Die reicheren beinhalteten Gefäße, Schmuck wie auch Waffen und oft Gegenstände des täglichen Bedarfs, Werkzeuge aus Metall oder Knochen.

Neben den typischen versenkten Häusern und Wirtschaftsgebäuden wurden in den Siedlungen auch zur handwerklichen Produktion genutzte Objekte entdeckt, z. B. eine Schmiedewerkstätte in Šindolka. Spezialisierte Handwerker arbeiteten auch in den Festungen. Beweise dafür liefern Töpferöfen auf dem Hügel Schmuckwerkstatt auf Die landwirtschaftliche Produktion in den Siedlungen

bezüglich der Existenz von Architektur und Siedlungen aus der Zeit vor dem Großmährischen Reich im 9. Jahrhundert wurde erst durch erneute Untersuchungen in den 80er Jahren widerlegt, bei denen die Verwendung älterer Bauelemente in der großmährischen Befestigung wie auch den Wänden der romanischen Bauten nachgewiesen wurde. Und zwar stand hier bereits in der 1. Hälfte 9. Jahrhunderts ein Gebäude aus Stein, eine Kirche oder ein Palast. Für eine Lokalisierung der Kirche Pribinas auf dem Burghügel spricht auch der Umstand, dass sie dem hl. Emmeram geweiht wurde und dass sich dieses Patrozinium bis heute nicht geändert hat. Ein zweites Bauwerk aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts bestätigt indirekt eine größere Menge von Bauschutt, der sekundär in jüngeren Bauten (Befestigung aus dem 11. Jahrhundert) im Burgareal benutzt wurde.

Auch auf dem Martinsberg (Martinský vrch) wurden unter der romanischen Kirche die Fundamente eines älteren Bauwerks entdeckt, von denen man annahm, dass sie der Kirche von Pribina gehören. Eine Verbindung konnte bislang nicht ausreichend nachgewiesen werden. Die Münze aus einem Grab unterhalb der Altarmensa der jüngeren Kirche, auf die sich die Datierung stützte, konnte nicht genau bestimmt werden. Ihre Datierung schwankt zwischen dem 9. und dem Anfang des 10. Jahrhunderts. Indirekte Beweise der Existenz eines steinernen Bauwerks – vielleicht einer Kirche aus vorromanischer Zeit – wurden auch auf der Anhöhe Na Vřšku in der Kupecká Straße in Form eines kleinen Steinblocks und

Nitra – Burg und Martinsberg

ÄLTESTE KIRCHEN IN NITRA

Die älteste schriftlich belegte Kirche in Nitra ließ 828 Fürst Pribina vom Salzburger Erzbischof Adalram weihen. Einen Beweis über ihre Existenz bringt der Bericht Über die Bekehrung der Baiern und Kärntner (zum Christentum) ungefähr aus dem Jahr 871. Es wird hier nicht erwähnt, wo die Kirche stand oder wie sie aussah, allerdings wird durch die Erwähnung selbst die Bedeutung ihrer Errichtung und Weihe bestätigt. Für die von Pribina erbaute Kirche hielt man zunächst die spätromanische Kapelle im südöstlichen Teil des Kirchenkomplexes auf der

Nitraer Burg. Eine Untersuchung in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ergab, dass die Kirche um einige Jahrhunderte jünger ist. Die Skepsis

? *Wussten Sie, dass das älteste sakrale Bauwerk in Nitra die bereits 828 geweihte Kirche des Fürsten Pribina war?*



Mörtels zusammen mit Keramik aus der Zeit zwischen dem 9. Jahrhundert und der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts in einem Objekt gefunden, das sich unter Gräbern aus dem 10. bis 12. Jahrhundert befand. Dies könnte der Vorläufer der Michaeliskirche gewesen sein, die auf einer Vedute an der aus dem Jahr 1562 stammenden, heute barocken Kapelle mit gleichem Patrozinium abgebildet ist. Eine einschiffige, dem hl. Stephan geweihte Kirche mit halbkreisförmiger Apsis steht auf dem Gebiet der vom Beginn des 12. Jahrhunderts bekannten Marktsiedlung in der Párovská Straße. Sie entstand spätestens an der Wende des 11. und 12. Jahrhunderts. Die Datierung beruht auf einer Münze Ladislaus I. (1109 – 1125) aus einem Grabfund.

Stadtteile Staré mesto (Altstadt) und Lužianky

NACH DEM FALL DES GROSSMÄHRISCHEN REICHES

Die Geschichte von Nitra nach dem Ende des Großmährischen Reiches ist nicht ganz erhellt. Wir haben keine Klarheit über die administrative Zugehörigkeit. Es ist möglich, dass Nitra vor dem Jahr 1000 aufgrund der expansiven Bestrebungen des böhmischen Fürsten Boleslav II. zum politischen Einflussbereich der böhmischen Fürsten gehörte. Der ungarische Chronist Anonymus berichtet von der Anwesenheit einer Přemysliden-Besatzung und eines böhmischen Befehlshabers auf der Nitraer Burg. Aufgrund der militärischen Aktionen Boleslavs des Tapferen am Anfang des 11. Jahrhunderts im südwestlichen Teil der Slowakei wird auch ein polnischer Einfluss angenommen. Schriftliche wie auch archäologische Quellen zeugen vom Zustrom altmagyarischer Stämme, die die von Slawen dünn bevölkerten Gebiete besetzten. Über direkte Niederlassungen berichten die Chronisten nichts, sie schreiben lediglich über ihre Ausfälle in Europa. Es soll sich um ein in sieben Stämmen mit jeweils eigenen Stammesführern unterteiltes Volk gehandelt haben; hiervon berichten die Gesta Hungarorum. Mehr erfahren wir aus archäologischen Fundstellen. Sie zeugen von einer stufenweise erfolgenden Besiedlung durch die halbnomadischen Magyaren. In der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts waren es zunächst die Krieger mit ihren Familien und ab der Hälfte des 10. Jahrhunderts das gemeine Volk. Auch aus dem Nitraer Raum besitzen wir diesbezügliche Funde. Es handelt sich um ein Reitergrab im Stadtteil Mlynárce und ein Gräberfeld in Lužianky. Die Gräber beinhalten rhombusförmige Pfeilspitzen, Köcherbeschläge, Teile des Reitzeugs wie Steigbügel, Gebisse, Schnallen wie auch verschiedene bronzene und vergoldete Bleche in Form von Scheiben, Rhomben oder Wappen, oft



verziert mit Pflanzenmotiven, die auf der Kleidung angenäht waren, wie auch Armbänder aus Draht, Blech, geflochtene Armbänder usw. In Nitra und der nahen Umgebung waren weiterhin mehrere Gräberfelder aus der großmährischen Zeit im Gebrauch und die Siedlungen wurden nicht gewaltsam zerstört, etwa durch Niederbrennen. Daraus folgt, dass das Vordringen der Magyaren nicht so gewaltsam war, wie angenommen. Die heimische slawische Bevölkerung lebte hier auch weiter. Es scheint, dass ihre Anführer mit den altmagyarischen Befehlshabern kooperierten. Kriegskonflikte konnten dadurch auf ein Minimum reduziert werden. Die Besiedlung aus dieser Zeit dokumentieren Fundkollektionen aus den Siedlungen in Šindolka, Chrenová, Mikov dvor, Janíkovce und Párovské Háje und Skelettgräberfelder im Bereich des Amphitheaters im Stadtteil Zobor, in Šindolka, Mlynárce, Horné Krškany und ein neueres Gräberfeld in der Školská Straße.

Die Auflösung des Großmährischen Reiches bedeutete nicht automatisch eine komplette Destruktion des Nitraer Fürstentums. Nitra verlor ihre Bedeutung auch im 11. und 12. Jahrhundert nicht, als sie zum Teilfürstentum des Ungarischen Königreichs ernannt wurde.

Aus dem 11. Jahrhundert stammt auch ein besonderer Fund in Ivanka pri Nitre – die sog. Krone des Monomachos. Sieben wohl zusammengehörige kleine hohe Platten bilden Kaiser Konstantin Monomachos, seine Gattin, seine Schwestern und Tänzerinnen ab. Die Darstellungen auf der Krone können als ein religiös-politisches Ebenbild des Kaisertums interpretiert werden. Die Tänzerinnen symbolisieren den Triumph über dem Feind, die Pflanzen den Garten des Kaisers als das neue Paradies.

GROSSMÄHRISCHES REICH



Nitraer Burg

Bereits in urgeschichtlichen Zeiten nutzen Menschen die strategische Lage des Burghügels zu ihrem Vorteil. Jungpaläolithische Jäger fanden hier am Ende der Altsteinzeit (40000 – 9000 v. u. Z.) einen Zufluchtsort in einer kleinen Höhle unter dem heutigen Palast. Spuren der Besiedlung finden wir auch aus der Zeit der ersten neolithischen Ackerbauern (6./5. Jahrtausend v. u. Z.). In der Bronzezeit (2. Jahrtausend v. u. Z.) stand hier eine befestigte Siedlung, die sich auf den gesamten Burghügel ausstreckte. Der wurde danach erst wieder von den Kelten entdeckt. Ihre hochentwickelte Kultur dezimierten im 1. Jahrhundert v. u. Z. die Daker, die auf dem Burghügel einen befestigten Sitz errichteten. Nach einem gewaltsamen Ende der keltisch-dakischen Besiedlung an der Wende der Zeitrechnung blieb der Burghügel verlassen.

Die Anfänge der bis heute andauernden Besiedlung des Burghügels reichen an die Wende des 8. und 9. Jahrhunderts zurück. Zeugen der Zeit sind die Überreste halb versenkter Erdhütten aus der Umgebung des Vazul-

Turmes und vereinzelte Gräber. Eine bedeutende Stellung als Fürstensitz in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts dokumentieren Mörtel und verzierte Steinelemente wie auch der

? *Wussten Sie, dass Jäger in einer Höhle unterhalb der Nitraer Burg bereits im Zeitraum zwischen 40.000 und 9.000 v. u. Z. lebten?*

Bauschutt unter und im großmährischen Schutzwall, die auf die Existenz eines repräsentativen Bauwerks (Palast, Kirche?) oben auf dem Burghügel hindeuten. Im 9. Jahrhundert entstand hier eine massive Festung, anfangs geschützt durch Palisaden. In der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts erfüllte die Schutzfunktion ein fünf Meter breiter Wall mit einer Steinmauer an der Stirn- wie auch der Innenseite. Aus dieser Zeit stammt auch ein Gebäude aus kleinen Kalksteinquadern. Ihre Menge deutet darauf hin, dass auf dem Scheitel des Hügels ein größerer Gebäudekomplex stand (Kirche und Palast?). Die kleinen Quader wurden sekundär beim Bau der neueren Befestigung, eines breiten Kammerwalls in der Hälfte des 11. Jahrhunderts und beim Umbau der Kirche an der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts verwendet. Sie wurden auch im Mauerwerk der spätromanischen Kapelle und der Unteren Kirche entdeckt. Der älteste Teil der Kathedrale des hl. Emmeram, die Untere Kirche, existiert bereits seit dem 11. Jahrhundert. Bei einem umfassenden Umbau wurde die Kirche nach Osten hin um die spätromanische Kapelle verlängert. Der Umbau betraf auch den Innenraum. Im 13. Jahrhundert war die Kirche wahrscheinlich zweigeschossig. Nach einer Beschädigung der Burg durch die Armee des Matúš Čák Anfang des 14. Jahrhunderts wurde die Obere Kirche angebaut und die Disposition der Unteren Kirche weitgehend geändert. Während eines gotischen Umbaus des Chorbereichs des unteren Schiffs kamen in den seitlichen Wänden der Kirche Sedilien hinzu, die bis in die Kapelle führen. Die Obere und die Untere Kirche waren durch mehrere Durchgänge in der Wand verbunden, die später zugemauert wurden. Weitere bauliche Änderungen des sakralen Komplexes bis zur heutigen Gestalt erfolgten zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert.

Kloster von Zobor

Die Anfänge des Klosters des hl. Hippolyt, dessen Ruinen am Westhang des Berges Zobor liegen, sind nach gängiger Auffassung der Historiker in Verbindung mit der Entstehung des Nitraer Bistums im Jahr 880 zu sehen. Einer anderen Auffassung zufolge soll der hl. Stephan das Kloster am Beginn des 11. Jahrhunderts gegründet haben. Von der Existenz des Klosters zeugen gleich mehrere schriftliche Denkmäler. Dazu gehört die älteste ungarische Legende aus dem 11. Jahrhundert über das Leben der Benediktinermönche und Eremiten von Zobor, des hl. Svorad und des hl. Benedikt. Beide lebten in Frömmigkeit, einer am Berg Zobor, der andere in Skalka bei Trenčín. Maurus, der Autor dieser Legende und späterer

Bischof von Pécs, beschreibt die Ereignisse in zeitgemäßer literarischer Form. Es handelt sich um die erste ungarische und slowakische Legende und das erste lateinische Werk, das unser Gebiet und konkret den Raum um Nitra und Trenčín beschreibt. Beide Mönche wurden 1083 unter den ersten ungarischen Heiligen kanonisiert. Anfang des 12. Jahrhunderts wurden sie zu den Patronen der Nitraer Diözese und zu Mitpatronen der Diözesankathedrale erklärt. Ihre körperlichen Überreste befinden sich in der Kathedrale, was auch die neuesten archäologischen Funde bestätigen.

Dem böhmischen Chronisten Kosmas zufolge lebten die Einsiedler am Berg Zobor schon zur Herrschaftszeit des Svätopluk. Der Chronist zeichnete 1099 zwei Legenden über das rätselhafte Verschwinden des Königs Svätopluk auf, von denen die zweite sich an das Kloster von Zobor bindet, einen „Ort am Hang des Berges Zobor ... wo einst drei Einsiedler ... eine Kirche bauten ...“. Weitere zwei Dokumente, die mit der Benediktinerabtei des hl. Hippolyt in Zusammenhang stehen, sind die Zoborské listiny (Urkunden von Zobor) aus den Jahren 1111 und 1113. Sie beinhalten eine Auflistung des Eigentums des Klosters nach den militärischen Einfällen aus Mähren und bezeugen zugleich die Existenz von Siedlungen, die zum Besitz des Klosters schon vor dem 12. Jahrhundert gehörten.

Das Benediktinerkloster war im 11. – 13. Jahrhundert eines der bedeutenden Zentren des religiösen wie auch des kulturellen Lebens in Ungarn und verfügte über große Besitztümer von der Donau bis zum Turz an der Waag. Der allgemeine Verfall des Benediktinerordens in Europa im 15. Jahrhundert traf aber auch dieses Kloster, das aufgelöst wurde. Im 17. Jahrhundert wurde auf dessen Stelle

Wussten Sie, dass sich die sterblichen Überreste der Heiligen Svorad und Benedikt in der Nitraer Diözesankathedrale befinden?



ein neues Kloster für den Eremitenorden der Kamaldulenser errichtet. Bisherige archäologische Untersuchungen bestätigten Fundamentmauern aus Stein und mittelalterliche

Objekte des älteren Benediktinerklosters, wie auch eine damit zusammenhängende Münze – ein Friesacher Pfennig aus den Jahren 1200 – 1246. Von der Existenz des Klosters im 11. – 15. Jahrhundert zeugen Funde mittelalterlicher Keramik. Einige Teile des Kamaldulenser Klosters wurden detaillierter untersucht, vor allem der Bereich mit den Klausen. Die selbstständigen Mönchszellen bestanden aus vier durch einen Gang getrennten Räumen. Der erste Raum diente als Kapelle, der zweite mit einem Kachelofen als Wohnbereich und die restlichen zwei als Lager mit Keller. Bemerkenswert ist eine gefundene Garnitur keramischer und gläserner Gefäße aus dem 18. Jahrhundert. Die archäologische Forschung lokalisierte Stellen mit erhaltenen Überresten des mittelalterlichen und des barocken Klosters, die Existenz eines Klosters aus großmährischer Zeit wurde bislang nicht bestätigt.

Erzengel-Michael-Kirche in Dražovce

Die Michaeliskirche in Dražovce dominiert markant die landschaftliche Szenerie in der nahen Umgebung von Nitra. Sie ragt auf einem Kalksteinausläufer über dem Nordrand des Ortes Dražovce empor. Das erhöhte Plateau des Ausläufers wird von drei Seiten her durch einen künstlich aufgeschütteten Wall geschützt. Die Kirche mit länglichem Schiff und einem pyramidenförmig abgeschlossenen Turm hat ein rechteckiges Portal und an der Südseite eine halbkreisförmige Apsis. Das gesamte Bauwerk ist etwa 10 m lang. Im Westteil befand sich ursprünglich eine auf Säulen gestützte Tribüne. Aufgrund dieser Tatsache wurde das Objekt zunächst zu den landesherrlichen Emporenkirchen gereiht und auf das 12. Jahrhundert datiert. Andere Stimmen sprechen für die Einordnung des Bauwerks in die vorromanische oder auch großmährische Zeit. Über den Bau selbst besitzen wir keine Aufzeichnungen, wir wissen nur, dass die Kirche dem Konvent von Zobor unterstand.

Anhand der ersten detaillierten Klassifizierung des Objekts in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch den Architekten V. Mencl wurde die Kirche den ländlichen herrschaftlichen Kirchen des 12. Jahrhunderts zugeordnet. Der Autor ging davon aus, dass die Kirche aus dem im Bruch gewonnenen Stein und aus den großen Eckenquadern gebaut wurde. Archäologische und daran anschließende architektonische und kunsthistorische Untersuchungen brachten neue Erkenntnisse wie auch bislang nicht endgültig bestätigte Annahmen. In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts



wurde die Existenz eines zur Kirche gehörenden Friedhofs mit 55 Gräbern bestätigt, dessen großer Teil auf das 12. – 14. Jahrhundert zu datieren ist. Vereinzelt kamen auch Gräber aus dem 16. – 17. Jahrhundert vor. Abgesehen von den wertvollen Funden von Schmuck und Ziergegenständen wurde der Brauch des Zudeckens mittelalterlicher Gräber mit Steinblöcken herausgestellt. Archäologische Untersuchungen in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts waren zunächst auf das Umfeld der Kirche ausgerichtet und brachten die Erkenntnis, dass die ältesten Gräber bereits aus der Hälfte des 11. Jahrhunderts stammen. Neues erfuhr man auch über die Entwicklung der Kirche. Bei der Untersuchung des Innenraums wurden zwei Bauphasen bestätigt, die älter als die heutige romanische Kirche sind. Deren erste ist spätestens auf die Hälfte des 11. Jahrhunderts zu datieren. Im Mittelalter gehörte zur Kirche noch ein größerer, südlich situierter Anbau mit zwei Bauphasen, der anhand seines Bezugs zu den Gräbern ab dem 12./13. Jahrhundert wahrscheinlich bis in das 15. Jahrhundert zu datieren ist. Die romanischen Ergänzungen wie der Überbau der Apsis oder die Empore erfolgten aus Ziegeln. Auf dem Friedhof wurden mehr als 400 Gräber untersucht, deren Großteil in das 11. – 13. Jahrhundert gehört, ein kleinerer in das 14. – 15. und einige auch in das 16. – 17. Jahrhundert.



Nitraer Evangeliar

Nitra – Altstadt

DIE STADT IM MITTELALTER

Im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts begann sich ein neues Staatsgebilde, das Ungarische Königreich herauszubilden. Nitra wurde zum Sitz der Teilfürsten aus dem Geschlecht der Árpáden, ein Herzogtum, das bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts bestand und eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs von Nitra markierte. Die Herzöge hatten ihre eigene Innenpolitik, bauten ihre Macht auf einer eigenen Armee, prägten ihre eigenen Münzen und stärkten auch die Bedeutung des Klosters am Fuße des Zobor.

Eine Erwähnung von Nitra stammt aus dem Jahr 1096, als Kreuzfahrer auf dem Weg nach Osten jüdische Siedlungen plünderten. Eine dieser Gruppen, angeführt von Folker von Orléans, griff die jüdische Siedlung bei Nitra an, die Besatzung der Nitraer Burg „ließ [allerdings] keine Plünderung und Ermordung der hiesigen jüdischen Bewohner zu“ und wehrte den Angriff der Kreuzfahrer ab. Der Befehlshaber kam dabei wahrscheinlich ums Leben.

Einzigartiges Denkmal sind die Urkunden von Zobor aus den Jahren 1111 und 1113, deren Originale uns erhalten blieben. Die Texte wurden auf Pergamentblätter in lateinischer Sprache geschrieben. Die erste Urkunde aus dem Jahr 1111 ist ein Dokument, mit dem König Koloman (1095 – 1116) das Ergebnis der Ermittlungen über die Auseinandersetzungen bezüglich des Anrechts der Abtei auf ein Drittel der Erträge aus allen Mautgebühren in Nitra, Trenčín und entlang des ganzen Flusses Waag bestätigte. Den Streit führten die Mönche der Benediktinerabtei des hl. Hippolyts mit den königlichen Zöllnern und Mauteinnehmern. Die Urkunde führt die Namen bedeutender Bürger der Stadt wie auch kirchlicher Würdenträger an. Dazu gehören bspw. die ehemaligen Nitraer Gespane (Bukven, Una, Bača), Peregrín, der älteste bekannte Schultheiß in Nitra, Lambert, der Dekan des Nitraer Kapitels u. a. Die Nennung des Lehrers Viliam zeugt von der Existenz einer ordentlichen Schule. Die Urkunde bestätigt die Existenz des Zoborer Klosters, zeugt von der Anwesenheit der königlichen Zolleinnehmer in Nitra und bietet viele wertvolle Erkenntnisse über die Verhältnisse in der damaligen Stadt.

DIE STADT IM MITTELALTER



Die zweite Urkunde von Zobor stammt aus dem Jahr 1113. Mit ihr bestätigte der König Koloman den alten Grundbesitz der Benediktiner von Zobor von mehr als

siebzig Dörfern der West- und Mittelslowakei. Die angeführten Orte finden hier ihre erste historische Erwähnung, darunter auch Bojnice, Prievidza, Kláštor pod Znievom u.a. Beide Schriftstücke sind in der Liste nationaler archivalischer Kulturdenkmäler eingetragen und die Originale befinden sich im Diözesanarchiv des Nitraer Bistums auf der Nitraer Burg.

Die große Besiedlungsdichte dauert bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts an. Danach beginnt sich das Siedlungsnetz deutlich zu ändern und die Besiedlung kumuliert sich auch außerhalb des zentralen Teils von Nitra in den mittelalterlichen Dörfern (Janíkovce, Mlynárce, Párovské Háje, Chrenová, Hrnčiarovce, Štitáre u. a.).

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts wird das Bistum erneuert. Kurz nach dem Einfall der Tataren erteilt der König Nitra die Stadtrechte. Archäologische Untersuchungen dokumentierten Hunderte von Objekten und Gräbern aus dem gesamten Raum der heutigen Stadt. Die größte Dichte der Besiedlung wie auch der Begräbnisstätten verzeichnen wir vor allem in der Altstadt und am Fuß des Berges Zobor. Friedhöfe wurden auf der Burg, in der Kupecká, Školská, in der Párovská, Piaristická Straße u. a. gefunden.

Von der ungarischen Geschichtsschreibung wird Nitra des 11. Jahrhunderts auch in den ältesten Chroniken erwähnt. So etwa in der Bilderchronik, die die Geschichte Ungarns im 6. – 14. Jahrhundert erfasst. Die erste Erwähnung von Nitra betrifft das Jahr 1048. Der Text handelt von der Entstehung des Nitraer Grenzhertzogtums (Dukat), eines Drittels des ungarischen Königreiches, das den künftigen Thronfolgern zugeteilt war. Diese „Mitregentschaft“ der Nitraer Teilherzöge mit

den ungarischen Königen dauerte bis 1106. Eine zweite Angabe über Nitra betrifft das Jahr 1074 und die Schlacht bei Vác, in der die Armeen des Königs Salomon und der Herzöge Ladislaus und Géza aufeinandertreffen. Erwähnt werden Truppen des Nitraer Herzogs Ladislaus wie auch die Belagerung der Nitraer Burg durch Salomon. Die Bilderchronik entstand 1358, ihre Autorschaft wird dem Kanoniker Mark von Kált zugesprochen.

In den Jahren 1288 – 1848 wird Nitra zur untertänigen Gemeinde des Nitraer Bistums. Nach militärischen Konflikten – dem Einfall Ottokars II. Přemysl in 1271 und des mährischen Herzogs Svätopluk in 1273 – beginnt die Stadt allmählich zu stagnieren und das wohl auch infolge der Einschränkung bestimmter Freiheiten. Ab dem Beginn des 14. Jahrhunderts werden die Nitraer Bischöfe gleichzeitig zu Gespanen der Nitraer Gespanschaft. Abgesehen von der Burg und Vorburg besaß die Stadt selbst einen eher archaischen, kleinstädtischen Charakter. Das bestätigt auch eine Vedute aus dem Jahr 1562, auf der im Gebiet der Altstadt nur eine minimale Anzahl von gemauerten bzw. steinernen Häusern dargestellt ist. Archäologische Funde von Keramik, eisernen Werkzeugen u. ä. aus dem Hochmittelalter zeugen in der Regel von einer standardmäßigen materiellen Kultur. Ein bemerkenswerter Fund von Kacheln eines Kachelofens stammt aus der Mostná Straße.

Wussten Sie, dass beide Originale der Urkunden von Zobor im Diözesanarchiv des Nitraer Bistums auf der Nitraer Burg aufbewahrt werden?



Das Projekt wird von ERDF – Mitteln mitfinanziert

„Investícia do Vašej budúcnosti“

„Investition in Ihre Zukunft“



EUROPSKA UNIA



regionálny
operačný
program

ARCHÄOLOGISCHE DENKMÄLER IN NITRA

Herausgeber: Stadt Nitra, 2012

Texte: Jaroslava Ruttkayová, Matej Ruttkay, Stadt Nitra

Übersetzung: R. Glovňa

Grafisches Design: Peter Jánsky

Fotos: Archiv des Archäologischen Instituts in Nitra

Druckerei: Patria I., spol. s r.o.

Auflage: 2.000 Stück